

TAKT

2 Seiten« heißt das neue Album, das Jan Josef Liefers mit seiner Band Radio Doria an diesem Freitag veröffentlicht. Mögliche Vorwürfe, die neue Platte sei leicht, poppig oder gar zu wenig tiefgründig geraten, will Liefers (53) gar nicht erst aufkommen lassen. Sie hätten bewusst keine konkreten politischen Lieder aufgenommen. »Wir wollten eine Platte machen, als würde man eine große Hand voller Glückskekse in die Luft werfen«, sagt der Schauspieler und Musiker bei der Vorstellung einiger Stücke im Sommer. »Es sollte leicht sein, es sollte wieder entspannt sein, es sollte Leute runter holen von ihrem Dampfkessel, es sollte vereinen. Und es sollte Spaß machen. Ohne dabei platt und zweidimensional zu sein.«

Rhythmus treibt Gesang

Die Lieder handeln von Freundschaft, Hoffnungen und Enttäuschungen, der Liebe natürlich und den unvermeidlichen Fehlern. Die Melodien sind gefällig, in vielen Stücken treibt der Rhythmus den Gesang von Liefers vor sich her. Mal setzt kurz ein zusätzliches Saiteninstrument Akzente, an anderer Stelle ist ein Echo druntergelegt – musikalisch nichts Überraschendes.

Liefers, eher als »Tatort«-Darsteller bekannt denn als Musiker, berichtet von anfäng-

RADIO/DORIA



Das Cover des Radio-Doria-Albums »2 Seiten«. Foto: Polydor/Universal (dpa)

lichen Schwierigkeiten bei der Arbeit für die zweite Platte angesichts von Flüchtlingswelle und Ausländerfeindlichkeit in den vergangenen Jahren. Um den Kopf frei zu bekommen, sei die Band vor einem Jahr in den Iran gereist. »Es ist viel leichter, nach Teheran zu fliegen als in die USA«, sagt er. Trotz des Fastenmonats Ramadan sei alles voller Musik gewesen. Selbst in den Küchen hätten die Familien sofort zu Instrumenten gegriffen. »Wir sind von einem Privatkonzert ins nächste gestolpert. Und dann mit einem großen Sack voller Eindrücke zurückgekommen.«

Persönliche Erfahrungen und Eindrücke dominieren die meisten Lieder. Liefers sagt, neben der Fröhlichkeit sei ihm bei vielen Liedern eine dritte Dimension wichtig gewesen, etwas Tiefe in manchen Texten. »Da muss niemand weiter nachdenken, aber er könnte.«

»Als Mann gut beraten«

»Jeder meiner Fehler« heißt die bereits ausgekoppelte Single, es geht um ein Paar, ums Zusammenleben, um die Liebe und das Vergeben. »Man ist speziell als Mann gut beraten, wenn man irgendwann in seinem Leben mal ein Lied schreibt, mit dem man sich entschuldigen kann«, meint er. Frauen hätten vielleicht einfach weniger Grund, sich zu entschuldigen als Männer. Liefers lacht. »Alles Gute, das mir im Leben passiert ist, hat mit Frauen zu tun. Und das prägt einen. Deshalb habe ich auch kein Problem damit, mal Entschuldigung zu sagen.« Die weiblichen Fans werden es mit Freude hören.

MEHR KULTUR

www.main-echo.de

So erreichen Sie uns:

Tel. 06021/396-305

E-Mail: kultur@main-echo.de

Fax: 06021/396-499

»Komische Lyrik will konkret unterhalten«

Reim-Kunst: Der aus Aschaffenburg stammende Kabarettist und Satiriker Holger Paetz veröffentlicht seinen Gedichtband »Der Hausverlasser«

Von unserem Redakteur
STEFAN REIS

ASCHAFFENBURG. Darauf muss der Dichter erst einmal kommen: »Schlanker werden, Pläne haben / Geist wär willig, Fleisch ist schwach / Wenn nicht Bauch, dann Fernsehabend: / Irgendwas wird sicher flach« erweist sich als ganz und gar nicht flaches Verreimen des Zeitgeistes – und ein Meister darin ist der aus Aschaffenburg stammende Kabarettist und Satiriker Holger Paetz.

»Pure Lyrics« war Paetz' im vergangenen Jahr vorgelegte Sammlung Gedichte, an diesem Freitag, 1. September, folgt »Der Hausverlasser« als kongeniale Fortsetzung. Paetz kann's eben. Nur: Was treibt den Mann zum Dichten?

Lyrik ist ja nicht unbedingt ein literarisches Genre, mit dem sich Geld verdienen lässt. Also muss wohl die Liebe zur Sprache zum Dichten verleiten. Wie sprachverliebt sind Sie denn?

Gedichte schreiben ist mir ein großer Spaß. Die Resonanz auf meine Sammlung »Pure Lyrics« hat mich stark beflügelt, ein weiteres Buch in Angriff zu nehmen. Und Sprache war schon immer meine Spielweise.

Das Deutsche hat aber auch sehr witzige Momente. Das Wort »stillen« zum Beispiel ist mir dieser Tage aufgefallen. In anderen europäischen Sprachen (Französisch, Italienisch) wird ausgedrückt: ein Kind ernähren. Bei uns heißt es »stillen«. Was soll damit gemeint sein? Wahrscheinlich: Das Kind zum Schweigen bringen – mit Hilfe der Mutterbrust.

» Lyrik braucht Zeit. Wenn sie was taugen soll, muss sie reifen dürfen. «

Holger Paetz zum Entstehungsprozess von Lyrik

Auffallend ist, dass Lyrik vor allem von Kabarettisten und Satirikern hoch gehalten wird: Sie zum Beispiel, oder der ehemalige »Titanic«-Chefredakteur Thomas Gsella. Ist Lyrik das ideale Medium, um den Weltenlauf im Wort zu karikieren?

Die komische Lyrik reibt sich eher am kleinen Phänomen. Damit hat sie auch genug zu tun. Oder anders: Die Krise der SPD in Versen darzustellen wäre eine gewaltige Aufgabe. Wobei ich aber nicht sagen will, dass es unmöglich ist! Ich



Das geschriebene Wort, es ist ein Lebenselixier für die Schaffenskraft des Kabarettisten Holger Paetz. Und seine Lyrik beweist: Auch Satiriker können sich an der Schönheit von Sprache erfreuen. Foto: Christine Blume-Esterer

Zur Person: Holger Paetz

Auch wenn er am 23. August 1952 in München geboren wurde: Der Bayerische Untermain darf Holger Paetz als einen seiner Parade-Künstler führen. Denn der Kabarettist wuchs in der Bayernwerks-Siedlung am Stockstädter Weg auf – nach eigenem Bekunden also »eigentlich genau zwischen Stockstadt und Aschaffenburg«.

glaube, Satire und Kabarett sind schneller und direkter. Lyrik braucht Zeit. Wenn sie was taugen soll, muss sie reifen dürfen.

Woran liegt es, dass es kaum noch ernsthafte – bildungsbürgerliche – Lyrik gibt? Ernsthafte – um nicht zu sagen:

Nach einem abgebrochenen Studium an der Universität Würzburg begann Holger Paetz, seinen Lebensunterhalt als Künstler zu verdienen. Er verfasste eigene Lieder und Texte und wurde 1976 mit dem Liedermacherpreis des Hessischen Rundfunks ausgezeichnet. Im April 2013 erhielt Paetz den Schwabinger Kunstpreis.

sich selbst tierisch ernstnehmende – Lyrik erlebt gerade einen ziemlichen Aufschwung. Was sich zwar nicht in Verkaufszahlen niederschlägt, aber in der Masse der neuen Lyrik-Bücher. Diese »ernste« Lyrik erscheint mir oft wie schnell mal hingeworfen, in der Hoffnung, dass Kunst entsteht. Sie

1977 ging Holger Paetz nach München und begann, Texte für Funk und Fernsehen und schließlich für die Lach- und Schießgesellschaft zu schreiben. Von 1999 bis 2009 war er einer der Hauptautoren für das Nockherbergfest, wo er auch den FDP-Politiker Guido Westerwelle parodierte. (str)

schwurbelt gern formlos ins Blaue hinein. Kurzum: Es ist Mist dabei. Aber auch die alten Meister haben seltsames Zeug produziert. Ich habe gerade wieder versucht, Rilkes »Duineser Elegien« zu lesen. Es ermüdet mich. Ich merke während des Lesens, dass ich aufhöre, verstehen zu wollen. Oder plötz-

lich falsche Worte lese: »Schluchzen« heißt es bei Rilke, ich habe gelesen: »Schulz-chen«. Der arme Martin Schulz, das hat er nicht verdient.

Besteht nicht die Gefahr, dass gerade durch die Komik der Darstellung in Kabarett und Satire Lyrik nicht mehr als ernstzunehmendes Genre wahrgenommen wird?

Lyrik muss ihren Platz behaupten wollen. Durch Qualität. Sonst geht sie zu Recht unter. Ich fürchte eher, dass durch bedeutungsschwangere Pseudo-Poesie die Lyrik als solches in Verfall gerät. Komische Lyrik will nicht hehre Kunst sein, sondern konkret unterhalten. Sie tut nicht geheimnisvoll. Der Leser weiß gleich, woran er ist.

» Der schwache Wahlkampf hat mit dem zu erwartenden Ergebnis zu tun. «

Holger Paetz über Politik und Lyrik

Der aktuelle Wahlkampf ist ja vor allem dadurch geprägt, dass er eigentlich gar nicht stattfindet. Eine spontane Idee, wie sich das Thema in einem Vierzeiler umsetzen lässt?

Der schwache Wahlkampf hat mit dem zu erwartenden Ergebnis zu tun. Aber auch mit der Jahreszeit. In Bayern ist der August ein fader Monat. Manchmal denke ich mir, auch Unwetter und Überschwemmungen halten sich dran. Das Thema in vier Zeilen? Wenn's vielleicht ein paar mehr sein dürfen...

Wenn die Zeitung dünner wird, weil politisch nichts passiert. Wenn der Zeh im Socken kocht, dann kommt bald das Sommerloch. Wenn gedruckt wird das Geschreide derer aus der dritten Reihe. Erwin-Huber-Interview. Endlich hört ihm jemand zu. Und ich les das Zeug auch noch. Dann ist sicher Sommerloch.

Holger Paetz live mit dem Programm »Ekstase in Würde«:

9. September, 20 Uhr Stalburg Theater Frankfurt; **Satirischer Jahresrückblick:** 1. Dezember, 20 Uhr, Gewölbekeller im Alten Pfarrhaus Sailauf; 27. Dezember, 20 Uhr, Kabarett im Hofgarten Aschaffenburg; 12. Januar 2018, 19.30 Uhr, Zehntscheune Kleinwallstadt.

Zuschlagen. Treffen.

Literatur: Holger Paetz' »Der Hausverlasser«

ASCHAFFENBURG. Der italienische Psychiater Cesare Lombroso (1835 bis 1909) meinte die Wende zum 20. Jahrhundert eine Formel gefunden zu haben, um den Charakter eines Menschen sofort zu erkennen: Der erste Eindruck entscheidet – und so wie einer ausschaut, so ist er auch im richtigen Leben, meinte Lombroso.

So ein langaufgeschossener, mürrisch blickender Schlaks zum Beispiel: lässt andere zu gerne spüren, dass die Welt vor langer Zeit vor die Hunde gegangen ist – und haut dann gerne des Nachts im Treppenhaus die Tür mit Schmackes zu, auf dass auch jeder zu seinem persönlichen Alptraum auch noch den realen Schrecken einfängt. »Hausverlasser« nennt Holger Paetz diesen Typ Mensch in einem Gedicht, das seinem neuen Lyrikband den Titel gegeben hat – eben jener Schlaks unter den Kabarettisten, der mit mürrischem Blick und wohlfeilen Worten von der Bühne herab erklärt, wo der Hund begraben liegt, der Schuld an diesem Weltenlauf hat.

Das Menschenbild Lombrosos – dieses dicklich-kleinen Mannes mit dem fiesem Brillenblick – erwies sich schnell als unhaltbar, gleichwohl die Nazis für ihre Rassenideologie dafür entflammt wa-

ren – was ja ein weiterer Beweis für die blödsinnigen Behauptungen Lombrosos sein muss. Wer hager daher kommt, muss ja nicht zwingend ein Asket sein: Holger Paetz zum Beispiel ist ein Gourmet der Sprache, der voller Wollust Gedanken zu Sätzen kreiert und Worten nie oder gar nicht gern gehörte Bedeutungen gibt.

»Wie kann man stolz auf etwas sein, in das man reingeboren ist? Die Frage wird ihm nicht erfreuen. Da ahnt er gleich die böse List«

schreibt Paetz über den »Patriot«, was jeden Selbsternannten dieser Gattung Mensch dann doch eher sprachlos werden lassen dürfte. Aber darum geht es ja auch in den Gedichten des Holger Paetz: Das Wort muss eine Faust sein. Zuschlagen. Treffen.

Hat Konstantin Wecker schon vor 40 Jahren behauptet. Denn entscheidend ist nicht, wie ein Mensch aussieht – sondern wofür er einsteht. Und da erschreckt Holger Paetz seine Mitmenschen nicht, er rüttelt sie auf. str

Holger Paetz: Der Hausverlasser – Die Gedichte des Paetz. Holger Paetz Verlag Schwabing 2017; 132 Seiten; 18 Euro – ab 1. September im Handel

Vince Ebert: Der Sprach-Forscher

ASCHAFFENBURG. Und noch einer mit Sprach-Witz: Mag sein, dass manch ein Odenwälder meint, der Gags auf Kosten seines Menschenschlags seien dann doch zu viele beim Hören von »Zukunft is the future« – aber der vor 49 Jahren in Miltenberg geborene und in Amorbach aufgewachsene Vince Ebert beweist damit lediglich eine Selbstironie, die den Hauptdarstellern des Comedy-Genres abhanden gekommen ist: Die können nur auf Kosten anderer...

Was Eberts Sache gar nicht ist. Die Hör-Version seines Programms »Zukunft is the future« ist der Ausschnitt aus einem Auftritt im Aschaffener Stadttheater, mit dem der bayerische Meister im Beachvolleyball (1994) einen Schmettertschlag nach dem anderen gegen das spießbürgerliche Es-ist-so-wie's-eben-ist setzt.

Das uneingeschränkt Schöne dabei: Ebert – studierter Physiker – fusioniert wie beiläufig Humor und Wissenschaft zur Selbsterkenntnis eines Menschen, der vor allem in seiner Neugierde zufrieden ist und Selbstzweifel zulässt. Und das kommt in einer Zeit allgemeiner Selbstverliebtheit schon einem Urknall gleich. str

Vince Ebert: Zukunft is the future. der Hörverlag 2017; CD, 70 Minuten

Anzeige

Der aktuelle »SPESSART« erscheint in wenigen Tagen:

Unser tägliches Brot: Eine kleine Kulturgeschichte des Backens (Teil 1)

Vogel des Jahres: Der Waldkauz ist im Spessart weitverbreitet

Spessart-Köpfe: Eric Erfurth, Verleger aus Obernburg

Unterwegs: Mit dem Rad von Heigenbrücken nach Gemünden

Ein Bild und seine Geschichte: Unfall 1952 im Kahlgrund

Spessart-Panorama mit Spessart-Extra: Hanauer Samendarr – 300 000 Bäume in einer Flasche

Verlangen Sie den »Spessart« bei Ihrem Zeitschriftenhändler.

In wenigen Tagen erhältlich!

Weitere Informationen auch unter www.spessart-online.de
Probeheft: Telefon 0 60 21/39 63 14

Medienhaus Main-Echo